

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Dienstag, 17. April 2018, 19:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Eröffnung der Webseite für Lehrerinnen und Lehrer zur Stiepeler Mauer –

Dienstag, 17. April 2018, 19:00 Uhr, Kloster Stiepel, Bochum-Stiepel

Sehr geehrter Herr Prior P. Wüller,
sehr geehrte Frau Ministerin Gebauer,
sehr geehrte Damen und Herren,

I.

„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“, so hieß es bereits vor über 2000 Jahren. So lesen wir es in den Psalmen (vgl. Ps 18,30). Offensichtlich mussten schon damals Mauern übersprungen werden – im wörtlichen und im metaphorischen Sinne. Ein uralte Herausforderung, die immer noch nicht bewältigt ist. Deshalb müssen wir darüber sprechen: Unter Erwachsenen und vor allem mit jungen Menschen.

David soll diesen Psalm gebetet haben, als er von seiner Armee beschworen wurde, in seinem hohen Alter nicht mehr mit ihr in die Feldschlacht zu ziehen (vgl. 2 Sam 22). Welch ein Vertrauen muss David gehabt haben! Er war sich sicher, dass er die Herausforderung bewältigen kann, auch wenn seine Umgebung zumindest in dieser Beziehung kein Vertrauen mehr in ihn hat. Welch eine existentielle Herausforderung! Wie kann er sich dieser Herausforderung stellen? In seiner Not denkt er an Gott. Und der Glaube an Gott ist für ihn ein Geschenk.

II.

Die Berliner Mauer ist nicht gefallen, sie wurde zu Fall gebracht. Zunächst eher metaphorisch, dann auch sehr handfest. Ein Stück dieser Mauer haben wir gerade gesehen. Zu

Fall gebracht von Menschen, deren Sehnsucht nach Freiheit so stark war, dass sie den Machthabern die Stirn boten. Sie wurden ermutigt zur friedlichen Revolution von einem Papst, der wollte, dass die Trennung von Ost und West überwunden werde. Papst Johannes Paul II. wollte, dass Europa wieder „mit beiden Lungenflügeln atmen“ kann.

Darüber freuen wir uns seit neunundzwanzig Jahren und heute immer noch. Viele Menschen in unserer Generation erinnern sich noch an den Satz, den Willy Brandt damals sagte: „Es wächst zusammen, was zusammen gehört.“ Millionen Menschen machten die Erfahrung, dass ihre Zivilcourage die Mauer zu Fall brachte – mit Kerzen und mit Gebeten. Vor neunundzwanzig Jahren hat diese Berufung zur Freiheit alle Widerstände, alle Angst und alle Zweifel besiegt. Das scheinbar Unmögliche ist gelungen.

III.

Mit meinem Gott überspringe ich Mauern!

Zur Zeit der Auflösung des Warschauer Paktes und der Überwindung der Berliner Mauer, die nicht nur für die Trennung einer Stadt in zwei Teile, sondern auch eines ganzen Landes stand und symbolisch immer noch steht, hatten wir die Hoffnung, dass es solche Mauern immer weniger und vielleicht bald gar nicht mehr gibt. Scheinbar haben wir uns geirrt. Angesichts der Flüchtlingsmigration sind wieder neue Mauern und Zäune errichtet worden, die Menschen voneinander trennen. Mittlerweile ist auch das Mittelmeer zu einer Mauer geworden.

Eine Haltung, die ausschließlich die eigenen Interessen in den Vordergrund stellt, führt zur Idee eines Mauerbaus an der Grenze zwischen den USA und Mexiko, zu Handelsschranken, Zöllen etc.

Natürlich sind Mauern in unserer Welt alltäglich. Auch wir hier sind von Mauern umgeben und wissen das durchaus zu schätzen, da sie schützen. Mauern geben Halt im Gelände, Mauern stützen die Decke und vieles mehr. Gerade an diesem Ort darf der Schutz von Klostermauern auch für die Menschen um die Klöster herum nicht unerwähnt bleiben.

IV.

Mauern zwischen Menschen

Hier und heute geht es aber um eine andere Art von Mauern. Das originale Stück der Berliner Mauer steht für Trennung:

- Trennung von Staaten,
- Trennung von politischen Systemen,
- Trennung von Gesellschaften,
- aber vor allem: Trennung von Familien und von Menschen.

Diese Mauern sind weitgehend gut sichtbar. Wie wir in unserer deutschen Geschichte leidvoll erfahren haben, war die Mauer zwischen der ehemaligen DDR und der BRD technisch hochgerüstet zu einer Todeszone ausgebaut.

Gerade in meiner Funktion als Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr sind mir die Mauern zwischen Menschen äußerst bewusst. Immer, wenn sich unser Parlament für Militäreinsätze entscheidet, gilt es, Menschen zu schützen und bestenfalls Mauern zwischen Ethnien, Gesellschaften etc. abzubauen. Eine Aufgabe, die weithin bezüglich der Belastung der Akteure unterschätzt wird.

Darüber hinaus gibt es auch nicht materielle, aber durchaus wahrnehmbare Mauern zwischen Menschen:

- Zwischen Frauen und Männern. Die Nachrichten über ungleiche Behandlung z. B. bzgl. der Entlohnung der Arbeit und die Vorschläge zur Behebung von Ungerechtigkeiten sind nahezu täglich zu lesen und zu hören.
- Zwischen Armen und Reichen. Wir können die großen Unterschiede in jeder beliebigen Innenstadt täglich beobachten. Es stellt sich ebenso täglich die Frage des Umganges mit den bettelnden Menschen und jenen, die z. B. eine Obdachlosenzeitung verkaufen wollen. Seltener nehmen wir das Armutsgefälle zwischen uns und anderen Regionen der Welt, z. B. in Lateinamerika, wahr. Letztere erlebe ich in meiner Rolle als Bischof für die „Aktion Adveniat“ besonders deutlich und werde nicht müde, davon zu berichten.
- Zwischen Jungen und Alten. Hier sind weniger nur die sich immer neu bildenden Jugendkulturen und neuen Milieus junger Erwachsener relevant, die bei Älteren teilweise auf wenig Verständnis treffen – obwohl Letztere sich von ihren eigenen Eltern als Jugendliche ebenso abgesetzt haben. Es gibt noch deutlich ernstere Diskussionen um die Finanzierung einer auskömmlichen Altersvorsorge einerseits und die Belastung der jungen Familien andererseits.

- Zwischen gesunden Menschen und solchen mit Handicaps. Auch hier sind zum Teil deutliche zwischenmenschliche Mauern wahrnehmbar. Auch hier stehen Mauern, auch wenn wir sie vielleicht nicht immer „wahr-nehmen“ wollen.

V.

Mauern in mir

Äußeren Mauern zwischen Menschen sind wir uns in der Regel durchaus bewusst, selbst wenn sie nicht sichtbar sind.

Weniger bewusst sind wir uns häufig der Mauern in uns selbst:

- Wie gehe ich mit schweren Krankheiten und dem Sterben von Angehörigen um? Schaffe ich es, auch im Namen Jesu Christi Beistand zu leisten und Trost zu spenden? Oder muss ich eine innerliche Mauer überwinden, die ich zu solch emotional stark belastenden Situationen aufgebaut habe?
- Bin ich bereit, mit Menschen mit Behinderungen vorbehaltlos zusammen zu leben? Ich weise hier nur auf die Tatsache hin, dass mit dem Fortschritt der Pränatal-Diagnostik immer weniger Kinder mit bestimmten Behinderungen noch geboren werden.
- Wo errichte ich Mauern, um Armut nicht sehen zu müssen und warum?
- Warum fällt es mir schwer, auf Menschen zuzugehen, die andere kulturelle Traditionen haben, eine andere Sprache sprechen, eine andere Hautfarbe haben etc.? Was empfinde ich als fremd und warum fürchte ich mich davor?
- Wo errichte ich Mauern und verschließe mich anderen Menschen aufgrund ihrer Religionen bzw. lehne sie ab?
- Welches Rollenbild habe ich selbst von meiner eigenen geschlechtlichen Identität und von anderen Identitäten?

VI.

Innere Mauern können uns blockieren, einengen, begrenzen. Wir rennen immer wieder dagegen an, oft genug vergeblich. Jeder von uns hat mit dieser Art von Mauern seine Erfahrungen gemacht, bei sich selbst und bei anderen. Für diese Mauern gibt es viele Bezeichnungen:

Misstrauen: Wer misstraut, der baut Mauern zwischen sich und andere. Wir denken vielleicht, es sei zum eigenen Schutz, ohne zu merken, wie wir uns damit gleichzeitig selbst einmauern.

Schuld: Oft genug steht eine Schuld oder das Gefühl, versagt zu haben, zwischen mir und einem anderen Menschen.

Enttäuschung: Solche Mauern trennen häufig Menschen, die sich besonders gern gemocht haben, aber durch nicht erfüllte Erwartungen nicht mehr zueinander finden.

Sicher könnten wir noch viele solcher Mauersteine benennen. Plötzlich ist da eine scheinbar unüberwindbare Mauer. Und dann die Aussage: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“

„Würde ich ja, wenn ich nur wüsste wie.“ Die Frage ist berechtigt. Wie kann man mit Gott über Mauern springen? Das ist ja keine sportliche Übung. Und doch drängt sich der sportliche Vergleich auf. Man beginnt mit einer kleinen Herausforderung, die durchaus zu schaffen ist und sammelt erste Erfahrungen. Und wenn es zunächst nicht klappt, versucht man es eben noch einmal. Zuerst läuft man nur eine kleine Strecke und tastet sich langsam an längere Distanzen heran. Natürlich: Irgendwann ist Schluss! Man kann nicht weiter oder nicht schneller laufen oder nicht höher springen. In einem Wettkampf scheidet man dann aus, allerdings mit einer bereits gelaufenen Strecke oder einer erreichten Zeit oder Höhe. Auch wenn man dann nicht weiter kommt, hat man bereits durchaus eine Strecke oder eine Höhe gemeistert und verdient Anerkennung. Gab es in der letzten Zeit eine Situation, in der Sie gedacht haben, diese eine Herausforderung nicht zu meistern, die Mauer nicht überspringen zu können? „Mit meinem Gott springe ich über Mauern“, drückt nicht nur eine große Zuversicht aus. Die Tat wird direkt beschrieben, nicht nur eine potentielle Option. Wer so redet, ist schon dabei. Er erwägt es nicht nur zu springen. Er springt. Vermutlich hat er es auch schon einmal getan, ist also schon einmal gesprungen, was ihm die Zuversicht vermittelt, dass er es auch diesmal wieder schaffen wird. Die Frage lautet hier nicht „Kann ich das?“, sondern „Mache ich es auch?“ Jeder braucht in seinem Leben Menschen, die ihm zur Seite stehen und das Wissen und Selbstvertrauen vermitteln, dass er es schaffen kann. Eine der größten Vertrauensbezeugungen lautet: „Du schaffst das.“ „Ich glaube an dich.“ Diese Haltung ist zutiefst pädagogisch und zugleich zutiefst christlich. In diesem Psalmwort steckt die Überzeugung, dass zuerst Gott an jeden Einzelnen Menschen glaubt und niemanden fallen lässt. Gottes Zuwendung zu jedem Menschen gilt zu jeder Zeit und bedingungslos.

VII.

Mauern zwischen mir und Gott

Wenn man die Spitzenaussage des Neuen Testaments auf eine Satz reduzieren will, dann findet man diesen im 1. Johannesbrief (vgl. 1 Joh 4,16): „Gott ist die Liebe“. In diese Liebe ist der Mensch eingebunden und aufgehoben. Und zwar ohne jede Bedingung. Nur wir selbst können uns aus dieser Liebe herausnehmen. Nur wir selbst können sie ablehnen oder nicht wahrnehmen wollen, uns aus dieser Gemeinschaft mit Gott ausschließen und eine Mauer zwischen uns und Gott bauen.

Jeder weiß, was den Ausschluss aus einer Gemeinschaft auslösen kann: ein schwerer Schicksalsschlag, eine unzumutbare Entscheidung, Ängste, Feindschaften, unausrottbare Vorurteile, eine böse Erkrankung. Hier entstehen Mauern, die unüberwindbar erscheinen. Ebenso weiß jeder, dass der Ausschluss aus der Gemeinschaft, einer Peergroup die Erfahrung einer starken Minderung der Lebensqualität bedeutet, bis hin zu einer existentiellen Lebenskrise. Die Wiederherstellung von Gemeinschaft hingegen erzeugt Fröhlichkeit, Lebensfreude und letztlich sogar eine Verbesserung der Gesundheit.

Gefühle von Neid, Hass, Ablehnung, Diskriminierung etc. bauen Mauern zwischen mir und Gott, sie distanzieren mich von Gott. Sie entfernen mich aus dem Aufgehoben-Sein in Gottes Liebe. Das nennen wir Sünde. Kann ich mir aber gewiss sein, dass keine Mauern zwischen mir und Gott stehen, darf ich mich in Gottes Liebe aufgehoben fühlen. Dann springe ich nicht allein, sondern Gott ist mit dabei, auch bei vermeintlich großen Sprüngen. Das entlastet mich, denn nicht alles liegt an mir. Gott springt mit mir.

Einen deutlichen Hinweis auf die gläubige Dimension dieses Satzes gibt uns unter anderem der ehemalige Bundeskanzler Helmut Kohl mit einem Wort, das sich als Zitat auf der Mauer findet: „Die Mauer fiel schließlich ganz friedlich, ohne einen Schuss, ohne Blutvergießen. Es war wie ein Wunder.“ Wer die langen und bedrückenden Jahre der Berliner Mauer erlebt hat, wird das Wunderbare gut nachvollziehen können. Wer diese Entwicklung noch wenige Jahre vorher vorhergesagt hätte, wäre vermutlich für verrückt erklärt worden.

VIII.

Webseite

Wie schon zu Beginn erwähnt, zeigen uns die Ereignisse der letzten Jahre deutlich die Notwendigkeit, historische Erfahrungen an junge Menschen weiter zu geben und sie im Kontext heutiger Entwicklungen zu reflektieren. Wir können nicht davon ausgehen, dass heutige Schülerinnen und Schüler die Berliner Mauer und die Situation des geteilten Deutschland noch kennen. 1989 wurde die Mauer überwunden. Wer heute Mitte dreißig ist, war damals noch nicht in der Grundschule. Es wird also nicht mehr lange dauern, dann können auch die Eltern der jungen Menschen keine eigenen Erlebnisse aus dieser Zeit mehr berichten. Wir wollen in den Schulen nicht nur die Erinnerung als Konflikt zwischen Ost und West wach halten, sondern darüber hinaus auf weitere Konflikte hinweisen, die uns zum Teil höchst aktuell beschäftigen.

Fünf Konfliktlinien sind auf die Mauer aufgebracht. Die großen Konflikte von Gesellschaften und Menschen lassen sich nicht in einzelne Unterrichtsfächer einordnen. Daher denken wir keineswegs nur an das Fach Religionsunterricht, sondern an alle Fächer, die von diesen Konfliktlinien berührt werden. Sicher sind hier noch der Geschichts- und Politikunterricht zu nennen. Wir wollen mit dieser Webseite Lehrerinnen und Lehrern aller Fächer eine Hilfe anbieten, Informationen zu gewinnen, Konflikte zu thematisieren, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen und Empathie für Andersdenkende zu entwickeln.

Natürlich bringt jede Zeit ihre eigenen Konflikte mit. Niemand weiß, welche Konflikte die jungen Menschen schon heute und erst recht in einigen Jahren beschäftigen werden. Daher bildet diese Webseite für Lehrerinnen und Lehrer kein geschlossenes System, sondern wird offen bleiben für Weiterentwicklungen, neue Konfliktlinien, weitere Materialien und neue Ideen.

IX.

Dank

Wenn wir gleich einen Blick auf die erarbeitete Webseite werfen, wird schnell deutlich, dass dieses aufwändige Projekt mehrerer Kooperationspartner bedurfte, um von der ersten Idee bis zum heutigen Produkt zu reifen. Das Zisterzienserkloster Stiepel, das Dezernat Schule und Hochschule unseres Bistums, eine kleine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern und die

Agentur smply.gd haben mit finanzieller Unterstützung der Bank im Bistum Essen von der Konzeption bis zur heutigen Freischaltung ca. zwei Jahre an dieser Webseite gearbeitet. Vielen Dank für die Mühe und die gute Kooperation!

Eine Aussage der Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai, aus einer Rede vor den Vereinten Nationen im Jahr 2013, findet sich auch als Zitat auf der Mauer! „Wir wollen Schulen und Bildung für eine glänzende Zukunft aller Kinder. Wir werden unsere Reise mit dem Ziel Frieden und Ausbildung fortsetzen. Niemand kann uns aufhalten.“

In diesem Sinne wünsche ich der Webseite ein reges Interesse und viele Besucher, letztlich zugunsten der uns in den Schulen anvertrauten jungen Menschen.